

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
ist vierteljährlich
im Preis von 1.25
Marken.
Die Wochen- und
Sonntagsausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
ist vierteljährlich
50 Pf.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigerpreis
bei einmaliger Ein-
setzung 10 Pf. die
einmalige Zeit;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 16 Pf.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Schwarzwälder Sonntagsblatt.

Nr. 248.

Verlag u. Druck der W. Meier'schen
Buchdruckerei (L. Lauf), Altensteig.

Samstag, den 22. Oktober.

Das „Schwarzwälder Sonntagsblatt“
ist durch die Post separat zu beziehen.

1910.

Wochen-Rundschau.

Partei-politisches aus Württemberg.

Die Weisinger Tagung der württembergischen Nationalliberalen hat in der Parteipresse Erörterungen hervorgebracht, die ungemein wichtige und interessante Wandlungen in den parteipolitischen Verhältnissen Württembergs augenfällig machen. Diese Entwicklung ist noch weiter im Fluße und wird vielleicht bei den nächsten Wahlen zum Reichstage und zum württ. Landtage eine fast veränderte Lage schaffen. Als erste Tatsache ist festzustellen, daß die Deutsche Partei sich wohl endgültig zur Lösung von den Konservativen und dem Bunde der Landwirte und zum Anschlusse nach links, an die Volkspartei entschlossen hat. Die Annäherung zwischen den beiden Parteien hat in den letzten Jahren — und die Aera des Bülow-Blocks ist dabei nicht ohne Einfluß geblieben — feste Fortschritte gemacht, daß jetzt über ein Wahlbündnis, zunächst für die Reichstagswahlen, verhandelt werden kann. Die Volkspartei hat einen dahingehenden Vorschlag der Nationalliberalen im Prinzip angenommen, und am Montag sind Vertreter der beiderseitigen Parteileitungen in Stuttgart zu mündlichen Verhandlungen zusammengetreten. Naturgemäß sind solche Verhandlungen heikel und nicht frei von Schwierigkeiten, sobald es sich darum handelt, Einzelheiten festzustellen und das Feld für jede Partei abzugrenzen. Aber die Wahrheitsliebe spricht doch dafür, daß man sich einigen wird, schon deshalb, weil die ganze politische Entwicklung darauf hindrängt. Im Lager der Rechten ist man sich über diese Sachlage und ihre Bedeutung durchaus im Klaren. Ihr Stuttgarter Organ hat als Ergebnis der Tagung von Weisinger festgestellt, daß die nationalliberale Partei einen Rud nach links getan und damit eine folgenschwere Entscheidung getroffen habe. Das Blatt erklärt es unter diesen Umständen drohenden Tons für ausgeschlossen, daß konservative Wähler in irgend einer Form für die Nationalliberalen eintreten. Das Blatt geht sogar so weit, die Verbindung von Nationalliberalen und Volkspartei für „politische Korruption“ zu erklären. Bemerkenswert ist auch das Echo, das die Annäherung zwischen der nationalliberalen Partei und der Volkspartei auf der sozialdemokratischen Seite gefunden hat. Die Schwäbische Tagwacht brachte einen Leitartikel, worin zwar, wie es auf der Weisinger Tagung geschah, ein Großbroad für Württemberg abgewiesen wurde, aber doch so etwas wie Großbroadlust weckte. Es wurde nämlich den Nationalliberalen und der Volkspartei die Notwendigkeit vor Augen gestellt, gemeinsam mit der Sozialdemokratie einen Ansturm auf die Positionen des Bundes der Landwirte zu unternehmen. Der vierte Wahlkreis müsse den Bündlern unter allen Umständen entzogen werden. Aber auch der erste und der zwölfte, die jetzt im Reichstage durch die beiden Bogen vertreten werden, könnten dem Bunde der Landwirte mit Hilfe der Sozialdemokratie abgenommen werden. Dagegen müßten die bürgerlichen Parteien Cannstatt-Ludwigsburg und Uhlingen fahren lassen. Diese zwei Siege, von denen ja der eine schon in diesem Sommer an die Sozialdemokratie gefallen ist, scheint der Artikelschreiber der Schwäbischen Tagwacht als Gegenleistung für die sozialdemokratische Wohlhilfe gegen den Bund der Landwirte ansehen zu wollen. Die Sache ist ja politisch pikant und interessant, aber praktische Folgen wird sie nicht haben. Allerdings ist der Beobachter, das demokratische Organ in Stuttgart, von der Idee des sozialistischen Artikelschreibers sehr angenehm berührt, aber das genügt doch nicht. Die Leitung der Volkspartei weiß gewiß

ganz genau, daß so etwas nicht zu machen ist. Ob es in einer Zukunft einmal anders werden wird, wer will das heute sagen? Die Erörterungen haben der Deutschen Partei Beranlassung gegeben, noch einmal auf das allerentschiedenste jeden Großbroadgedanken für Württemberg von der Hand zu weisen und zu betonen, daß die Deutsche Partei immer und unter allen Umständen an der grundsätzlichen Bekämpfung der Sozialdemokratie festhält.

Die Eisenbahnfinanzen.

Ministerpräsident v. Weizsäcker hat die Gelegenheit der Einweihung der Eisenbahnlinie Böblingen-Weil im Schönbuch, die am letzten Samstag stattfand, zu einer Rede über die Lage der württembergischen Eisenbahnfinanzen benutzte. Seine Ausführungen waren auf einen ziemlich optimistischen Ton gestimmt. Zur Zeit gehe das Eisenbahngeschäft wieder leidlich. Es wäre schließlich auch fernerehin ein ganz netter Reingewinn zu erzielen, wenn nicht eine wesentliche Steigerung der Ausgaben durch die Erhöhung der Gehaltsbezüge in Aussicht stünde. Was? Meinen behaupten, der Ministerpräsident habe sein Bild deshalb etwas schöner gefärbt, weil er eben für die Gehaltserhöhung gut Wetter habe machen wollen. Allein das geht doch wohl zu weit. Es ist offenbar besser geworden. Der Ministerpräsident meinte sogar, daß unter diesen Umständen sich die Fortführung des Baues neuer Nebenbahnen schon rechtfertigen lasse. Es ist noch gar nicht so lange her, da war der Ministerpräsident wegen der Lage der Eisenbahnen so skeptisch gestimmt, daß er von neuen Nebenbahnen überhaupt nichts mehr wissen wollte. Völlig anders sieht der Minister allerdings in der an ihm gewöhnten zarten Form auch auf das deutsche Eisenbahnenland hin, unter dem Württemberg ganz besonders zu leiden hat. In der Reichsverfassung steht, daß die deutschen Eisenbahnen wie ein einheitliches Netz vermalet werden sollten, aber die tatsächlichen Zustände sind ein Hohn auf diese Verfassungsbimmung. Getreue Nachbarn lassen es sich angelegen sein, Württemberg den Anteil an dem durchgehenden Personen- und Güterverkehr vorzuenthalten, auf den es Anspruch erheben kann.

Politisches Quodlibet.

Am 22. November wird der Reichstag seine Tätigkeit wieder aufnehmen, und je näher dieser Zeitpunkt kommt, desto mehr beschäftigt sich die politische Welt mit der Frage, wie es werden wird. Herr v. Bethmann Hollweg hat seine Sommerfrische in Hohenfinow mit dem Reichstanzlerpalais in der Berliner Wilhelmstraße vertauscht, und man sagt, daß er jetzt besonders heftig über die politische Zukunft nachdenkt. Von den Ergebnissen dieses Nachdenkens erfährt man freilich nichts Gewisses, und vielleicht wäre es wirklich nicht einmal der Mühe wert, es zu erfahren. Aber die Neugier besteht nun einmal: auf der Linken allerdings weniger als auf der Rechten und in der Mitte. Auf der Linken ist man sich über Herrn v. Bethmann Hollweg insofern im Klaren, daß man in ihm nicht den Mann sieht, der befähigt und entschlossen wäre, Deutschland aus der politischen Krise herauszuführen. Man sieht in ihm den Mann des schwarzbauen Blocks, wenn auch vielleicht weniger aus Neigung, als aus gottgewollter Abhängigkeit. Es gibt allerdings Leute, die immer wieder behaupten, Herr v. Bethmann Hollweg sei eigentlich gewissermaßen nationalliberal oder freikonservativ und möchte fürs Leben gern eine derart abgestempelte Politik machen, wenn ihn die Nationalliberalen nur unterstützen, wenn sie nur der Sammlungsparole fol-

gen würden. Aber darauf ist nicht viel zu geben, da eben die eine Tatsache, daß die Regierung mit dem schwarzbauen Block gemeinsam Politik gemacht hat und macht, nicht wegwischen läßt. Zufrieden ist freilich der schwarzbau Block mit der Regierung des Herrn v. Bethmann Hollweg auch nicht. Man vermisst in ihr das entschiedene Bekenntnis zu dem neuen Block, gleichviel ob mit oder ohne Nationalliberalen, und man bemängelt namentlich, daß die Regierung weder früher noch jetzt mit aller Energie und mit aller Macht für die Finanzreform des schwarzbauen Blocks gegen die fortwährenden Angriffe auftritt. Aber Herr v. Bethmann Hollweg hat doch keine Lust, sich mit diesem Werk, wenn er es schon gefaßt und folgiam hingenommen hat, auf Gedeih und Verderb vor aller Welt solidarisch zu erklären, und das läßt sich wohl verstehen. Schwerer Verdruss und starke Enttäuschung ist der Regierung in diesen Tagen durch den Hansabund bereitet worden. Dieser hat nämlich einen Aufruf zur Sammlung eines Wahlfonds herausgegeben, der in äußerst scharfer Weise mit der seit Jahren verfolgten Politik ins Gericht geht. Der Aufruf spricht gerade heraus von der „fortgeleiteten gemerbetindlichen, von Unverstand und Egoismus diktierten Maßregel der Gesetzgebung und Verwaltung“ und ruft Gewerbe, Industrie und Handel auf, sich gegen die einseitige Politik zum Nachteil dieser Gewerbestände mit aller Macht zur Wehr zu setzen. Das hat in den Regierungskreisen außerordentlich verstimmt. Man hatte dort geraume Zeit gehofft, der Hansabund werde als ein Gegengewicht gegen den Bund der Landwirte die Stellung der Regierung angenehm erleichtern und ihr in feiner Weise unbeanquem und unangenehm werden. Das ist ein Irrtum gewesen und die Enttäuschung geht so tief, daß die Nordd. Allg. Ztg., das Regierungsorgan, gegen den Hansabund und seinen Wahlaufbau mit den schärfsten Worten, über die ein solches Organ verfügt, zu Felde zieht. Dem Hansabund wird Demagogie und eine Agitationsmethode vorgeworfen, die bisher den staatsfeindlichen Parteien vorbehalten gewesen sei. Auf der Rechten hat man diese Regierungsattode gegen den Hansabund mit außerordentlicher Befriedigung zur Kenntnis genommen, aber auf der anderen Seite wird darauf hingewiesen, daß sich auch hier wieder zeige, wie sehr die Regierung mit zweierlei Maß messe, je nachdem es sich um die Vertretung der Landwirtschaft oder um die Vertretung der Agrarier handle. Den Agitationsmethoden des Bundes der Landwirte habe die Regierung nie so scharfen Tadel zu Teil werden lassen, obgleich sie doch noch viel „demagogischer“ seien, als die Methoden des Hansabundes. Kurzum, es ist und bleibt, wie es war. Alle Versuche, die politische Lage zu entspannen und im Sinne der Regierung gut Wetter zu schaffen, schlagen fehl. Die nächsten Wahlen allein können eine Klärung und eine Entscheidung bringen. In der letzten Zeit ist mehrfach davon die Rede gewesen, daß die Regierung unter diesen Umständen eine vorzeitige Auflösung des Reichstags plane. Allein das wird als unrichtig bezeichnet, und jedenfalls mit Recht. Als Termin für die Neuwahlen ist der Herbst 1911 gewissermaßen von selbst gegeben. Immerhin ist natürlich möglich, daß sich eine Situation ergibt, die der Regierung Gelegenheit gibt, durch eine Auflösung des Reichstags eine andere und bessere Parole für die Neuwahlen zu gewinnen, als sie die verunglückte Sammlungsparole bietet. In der kommenden Session wird eine Militärvorlage kommen, die sich allerdings in bescheidenen Grenzen halten soll. Genaueres weiß man allerdings noch nicht. Sollten sich in diesem Punkte Schwierigkeiten ergeben, so wäre es immerhin denkbar, daß die Re-

gierung eine Auflösung herbeiführt. Die Erfahrung, daß Reichstagswahlen mit einer militärischen, also einer nationalen Parole gemeinhin für die Regierungsparteien günstig ausfallen, bietet jedenfalls einen Anreiz zur Auflösung.

Jubiläumreden.

Die Rede des Kaisers zur Jahrhundertfeier der Berliner Universität mit der Ankündigung einer Gründung selbständiger Forschungsinstitute durch eine unter kaiserlichem Protektorate stehende, aus freiwilligen und Staatsmitteln unterstützte Gesellschaft hat allenthalben Anerkennung und Genehmigung gefunden. Diesmal ist an der kaiserlichen Rede nicht die geringste Ausfertigung gemacht worden. Sie hebt sich in jeder Beziehung wohltätig und vorteilhaft von den persönlichen und improvisierten Kundgebungen des Kaisers, etwa nach der Art der Königsberger Rede ab. So sollte es immer sein; es wäre gut für den Kaiser und für das deutsche Volk. Bei den zahllosen Reden, die sonst das Berliner Universitätsjubiläum gebracht hat, ist allerdings einiges mituntergelaufen, was besser unterbleiben wäre. Einige Professoren haben in dem Bedürfnis, ihr Licht leuchten zu lassen, gelegentliche Streiflichter auf die deutschen Verhältnisse fallen lassen, die recht wenig einwandfrei waren und teilweise eine Verkennung und Mißdeutung des Verhältnisses zwischen Nord und Süd verrieten. Allzu tragisch ist das freilich nicht zu nehmen. Es gibt auch unter den Professoren strebsame Elemente, die sich bei guter Gelegenheit gern nach oben empfehlen, und sie möchten wohl glauben, daß eine Verherrlichung Preußens und der Vortrefflichkeit aller seiner Einrichtungen gern gehört werde.

Der französische Streif.

Der Eisenbahnerausstand in Frankreich ist lang- und kluglos zusammengebrochen. Am Dienstag haben die Eisenbahner auf allen Linien die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen. Es hat sich nämlich gezeigt, daß der Generalfreist eben kein Generalfreist geworden war. Der Verkehr erlitt ja allerdings mehr oder weniger erhebliche Störungen, aber er konnte doch überall in genügend großem Umfange aufrechterhalten werden, um den Zweck des Streiks zu vereiteln. Ein erheblicher Teil der Eisenbahner machte nicht mit, teils freiwillig, teils gezwungen. Der Einberufungsbeehl an alle militärschuldigen Eisenbahner zu einer Uebung, d. h. zum Eisenbahndienst, tat auch hier, wie schon bei früheren Gelegenheiten, seine Schuldigkeit. Zwar war in etlichen Versammlungen beschlossen und in etlichen Kundgebungen erklärt worden, daß die Eisenbahner dem Gestellungsbeehl keine Folge leisten würden. Aber das Gefühl für militärische Disziplin ist doch trotz aller Untergrabungsversuche noch zu stark gewesen. Uebrigens war die Sache nicht geheuer, denn beim Militär wird in solchen Sachen auch in Frankreich nicht viel gefaselt, und die Regierung zeigte sich außerordentlich entschieden in ihren Maßregeln und macht Niemand, jede Widerspenstigkeit scharf zu ahnden. Das Ministerium, in dem drei ehemalige „Genossen“ sitzen — Briand, Millerand und Viviani — Genossen, die ehemals mehr oder weniger selbst heftige Agitatoren für den Generalfreist gewesen sind, hatten es im Grunde wohl nicht so schlimm gemeint, sondern nur abschreckend wirken wollen. Nachdem das gelungen ist, nachdem der Streif aufgehört hat, wird die Regierung wahrscheinlich nicht sehr erpicht darauf sein, den Streifsführern, die verhaftet worden sind, und den sonstigen Schuldigen ein Haar zu krümmen. Es wird auch danach trachten, den Beschwerden der Eisenbahner, die teilweise durchaus berechtigt sind, abzuhelfen. Im Uebrigen ist nicht nur die französische Regierung, sondern alle Welt in Frankreich froh, daß der Ausstand vorbei ist. Er war schlimm genug, und man hat lange Stunden durchlebt.

Landesnachrichten.

Allerlei, 22. Oktober.

Unser Reichstagsabgeordneter Dr. Schweighardt von Tübingen wird morgen Sonntag mittag halb 5 Uhr im Saale des grünen Baums hier den Wählern von Stadt und Land über seine Tätigkeit im Reichstag Bericht erstatten. Bei dem großen Interesse, das den Vorgängen im Reich und Reichstag seit der Finanzreform allenthalben entgegengebracht wird, darf ein zahlreicher Besuch erwartet werden.

|| **Kottweil**, 21. Okt. Heute abend gegen 7 Uhr wurde ein Mauter, der für die Firma Wachs und Freitag in Stuttgart in der hiesigen Pulverfabrik beschäftigt war, auf dem Nachhauseweg bei einem straßengleichen Bahnübergang von der Lo-

komotive erfasst. Dabei wurde ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt. Der Verunglückte soll aus Wödingen stammen und Vater von sechs Kindern sein.

|| **Stuttgart**, 21. Okt. (Beförderung frischer Häute.) In der letzten Zeit sind öfters frische Häute als gefalgene zur Export- und Exportbeförderung ausgeliefert worden, bei denen die nähere Inhaltsprüfung ergab, daß nur etwas Salz, zum Teil nur auf der Haarseite der Häute eingestreut war. Da aber nur ausreichend gefalgene Häute nicht säunfähig oder säurefrei sind, werden künftig nur solche Häute zur Export- und Exportbeförderung zugelassen, die ihrem Aussehen und Geruch nach als ausreichend gefalgen zu betrachten sind. Salzhäute sind daran zu erkennen, daß sie sich klebrig und feucht anfühlen und einen mäßigen, etwa als ranzig zu bezeichnenden Geruch, aber keinen ausgeprochenen Säunigeruch verbreiten.

|| **Heidenheim**, 21. Okt. Der deutsche Seedeichter „Unterweiser 23“ ist in der Nähe von Aelona gesunken; bis jetzt fehlt jegliche Nachricht von der Befahrung. Unter ihr befand sich der von hier gebürtige 23jährige Metzger Hans Frei, der als Koch auf dem Schiffe diente. Frei ist ein Sohn des hiesigen Zimmermanns Gottlob Frei. Die Familie hat innerhalb eines Jahres zwei erwachsene Töchter durch den Tod verloren, und nun ist der Sohn, wie nach der Meldung des Seemanns Bremerhaven als sicher anzunehmen ist, ebenfalls ums Leben gekommen.

|| **Günzburg**, 21. Okt. Vorige Woche hatte sich Fabrikant Karl Rudolph hier zwei Schüsse in die Herzgegend beigebracht. Der Schwerverwundete ist heute Freitag früh im hiesigen Stadthospital im 51. Lebensjahr infolge eines Abzesses, der sich gebildet hatte, gestorben. Das tragische Geschick des Dahingegangenen begegnet hier allgemeiner Teilnahme.

* **Achern**, 20. Okt. Der neue Turm auf der Hornsgründe ist jetzt fertiggestellt; die feierliche Eröffnung ist, wie die „Bad. Nachr.“ mitteilen, auf Sonntag den 30. Oktober mittags 12 Uhr angelegt. Das Festessen wird nachmittags 4 Uhr im Gasthaus zum Engel in Ottenhöfen stattfinden.

* **Hannau**, 21. Okt. Dem zwischen dem Vorstand des Arbeitgeberverbandes in der Edelmetallindustrie und dem Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes zur Lohnbewegung der hiesigen Gold- und Silberarbeiter getroffenen Vereinbarungen, wozu schon eine Arbeiterversammlung ihre Zustimmung gab, hat auch der Arbeitgeberverband zugestimmt. Damit ist die Lohnbewegung in der hiesigen Edelmetallindustrie beendet und eine weitere bis zum 30. Juni 1912, bis zu welchem Zeitpunkt der Vertrag beiderseits bindende Gültigkeit hat, ausgeschlossen.

* **Berlin**, 20. Okt. Kleine Vorspiele zu den ersten Anlagen, die aus den Kossbiter Straßwällen entstanden sind, beginnen jetzt die Schöpfungsbauarbeiten zu beschäftigen. Gestern stand der Fabrikarbeiter Wilm Ludwig wegen groben Unfugs und Straßenspolizeiübertretung vor der 143. Abteilung des Amtsgerichts Berlin-Mitte. Der Angeklagte kam nach durchgehender Nacht am Morgen des 21. Sept. durch die Zingstraße. Als dort ein Kollisionswagen der Firma Kupfer u. Co. mit Arbeitswilligen vorüberfuhr, nahm der Angeklagte einen halben Mauerstein auf und warf ihn nach den Arbeitswilligen, ohne jedoch zu treffen. Der Angeklagte gab dies vor Gericht zu. Der Gerichtshof setzte die Strafe auf eine Woche Haft fest, wobei er berücksichtigte, daß der Angeklagte unbescholten ist und bei der Tat angetrunken war.

Ausländisches.

* **Bern**, 21. Okt. Nach einem Telegramm des „Bund“ aus Lima hat der Kongress von Bern einstimmig 100.000 Franken zur Errichtung eines Denkmals für Chavez in Brig ausgereicht.

* **Wien**, 21. Okt. Der Stadtrat beschloß, an beiden Enden des Kaiser Wilhelm-Ringes Marmorafeln anzubringen mit der Inschrift: Dieser Teil der Ringstraße, ursprünglich Parkring, erhielt seinen Namen zur bleibenden Erinnerung an den Besuch Sr. Majestät des deutschen Kaisers Wilhelm II. im Wiener Rathaus am 21. September 1910.

* **Paris**, 21. Okt. Der Ackerbauminister Ruau hat seine Demission geben müssen, da er seit Monaten an einer schweren Erkrankung des Nervensystems leidet, die unerbittlich Fortschritte gemacht hat.

* **Petersburg**, 21. Okt. Zu der englischen Note an Persien führt die „Nowoje Wremja“ aus, Russlands Aufgabe sei nicht, Persien zu teilen oder das

persische Reich zu zerstören, sondern nur die gesetzmäßigen Rechte Russlands zu sichern. Wir übernehmen, so sagt das Blatt weiter, nicht die Vormundschaft über Persien, sind aber bereit, die innere Umbildung zu unterstützen. Wenn die persische Regierung die ihr entgegengetragene Hand ergreift, bleibt Persien auf der Karte von Asien, andernfalls nicht.

|| **Belgrad**, 21. Okt. In dem Bestinden des Kronprinzen ist keine Aenderung eingetreten. Der Patient behält die ihm zugeführte Nahrung.

* **Konstantinopel**, 21. Okt. Die Verhandlung zwischen dem Botschafter Bompard und dem Finanzminister Djavid, der die neuen französischen Vorschläge ablehnte, sind heute gänzlich abgebrochen worden.

|| **Lissabon**, 21. Okt. Das Amtsblatt veröffentlicht Dekrete über die Abschaffung aller Ausnahmsgesetze, u. a. des Anarchistengesetzes und des Gesetzes zur Unterdrückung der Pressefreiheit. Der Minister des Innern will, auf zahlreiche Republikaner gestützt, einige Verordnungen erlassen, die gewissen Forderungen der sozialistischen Partei entsprechen. Die Prälaten haben sich sämtlich der Republik angeschlossen. Die Soldaten, die für die Revolution eingetreten sind, werden als Belohnung u. a. einen viermonatigen Heimurlaub unter Fortziehung ihres Soldes erhalten. Truppenkontingente aus den Provinzen werden die Urlauber ersetzen.

|| **St. Louis**, 21. Okt. Es ruht hier lebhaftest Unruhe hervor, daß von den Ballons Düsseldorf, Azorea und Amerika noch immer jede Nachricht fehlt. Der Aeroklub von St. Louis hat die kanadische Regierung gebeten, nach ihrem Verbleib zu forschen. Vermutlich sind die Ballons am Mittwoch nach gelandet und ihre Insassen befinden sich in den Wäldern Canadas in schwerer Notlage. Kechnliche Bitten sind an die Leutnantgouverneurs von Ontario und Gubec gerichtet worden.

* **St. Louis**, 21. Okt. Der deutsche Ballon „Germania“ wurde Donnerstag früh über dem Timistaming-See gesichtet, wie er in östlicher Fahrt in nordöstlicher Richtung den großen Wäldern des nördlichen Quebec zutrieb.

|| **Ottawa**, 21. Okt. Der Handel Canadas weist für das Jahr, das mit dem 31. März geschlossen hat, eine Zunahme um 122 Millionen Dollars auf. Der Handel mit Großbritannien ist um 41, der mit den Vereinigten Staaten um 67 und der mit Deutschland um 3 Millionen Dollars gestiegen.

Handel und Verkehr.

* **n. Kofelben**, 21. Okt. Das Mostobst ist jetzt hier alles verkauft. Zuletzt wurden noch 4,50 Mk. pro Zentner bezahlt. Schönes Tafelobst ist noch ziemlich viel vorhanden. Die Preise dafür bewegen sich zwischen 7 und 8 Mark dem Zentner nach.

|| **Weinberg**, 21. Okt. (Vom Weinherbst.) Verkäufe zu 200, 207, 210, 220 Mk. Es sind noch schöne Vorräte an Resten von 1-3 Eimer feil und Käufer eingeladen. Die Weingärtner-Gesellschaft versteigert ihr zu 120 Hektoliter geschältes Erzeugnis am Dienstag den 25. Oktober nachmittags 2 Uhr.

Literarisches.

In Russland 1812. Aus dem Tagebuch des württembergischen Offiziers Ch. v. Jelin aus dem Rückzug von Moskau und in russischer Gefangenschaft. Mit farbigem Titelbild und vielen Original-Federzeichnungen von O. Reric. Preis 2 Mark, geb. 3 Mark. Zu beziehen durch die B. Rieker'sche Buchhandlung, L. Laut, Allensteig.

In schlichter Form entrollt sich in diesem Tagebuche die furchtbare Katastrophe der neueren Geschichte mit ihren unerhörten Drangsalen und Entbehrungen und einem grauenvollen Elend von Hunderttausenden.

Des Landwirts Laß und der Wirtschaft Schande sind schlechte Wiesen. Wer seine Wiesen pflegt, erzielt starke und sichere Futterernten, zieht viel Vieh, gewinnt viel Stallmist, bringt den Acker zu üppiger Fruchtbarkeit, während wenig und schlechtes Futter den Gang der ganzen Wirtschaft lähmt. Eins greift ins andere. Ein tüchtiger Landwirt wendet sich daher mit Sorgfalt der Wiesenpflege, bringt die Wasser- und Bodenverhältnisse in Ordnung, sorgt für eine gute Narde und düngt mit den unentbehrlichen Nährstoffen. Zur Wiederdüngung ist bekanntlich Thomasmehl in einer Stärke von anfangs 600-800, später 400-600 kg in Verbindung mit Kainit zu verwenden. Die Herbstzeit eignet sich für die Düngung besonders gut.

Vorausichtliches Wetter

am Sonntag, den 23. Oktober: Vorwiegend trüb, neblig, kein wesentlicher Niederschlag, später Aufhellung.

**Kleider-Stoffe
Kostüm-Stoffe
Kostümrock-Stoffe
Blousen-Stoffe**

einfach bis feinst

denkbar grösste Auswahl

**Paletot, Capès,
Jackets,**

für
Damen, Mädchen, Kinder.

Pelze Schirme.

Durch Umbau bedeutend vergrössertes taghelles Lokal.

Altensteig.

Reinhold Hayer

Fortwährender Eingang von Neuheiten

für jetzige Saison.

Sehr gediegene, preiswerte Façons,

einfach bis feinst.

Besondere Wünsche würden prompt erledigt.

Infolge rechtzeitiger grosser Einkäufe äusserst billige Preise.

Zimmerfeld.

Zwangsverkauf

Dienstag den 25. ds. Mts. vormittags 11 Uhr wird gegen bare Bezahlung versteigert:

**1 junge Kuh,
etwa 70 Zentner Gen,
92 Garben Roggen.**

Zusammenkunft beim Rathhaus
Gerichtsvollzieherstelle.

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

**Neue, schönste
Eckfranzseigen**

1 Pfd. 30 Pfennig
bei 3-5 Pfd. 28 Pfennig
bei

Chr. Burghard jr.
Fdr. Flaig Conditior.

Di

Damenwelt

liebt ein rösiges, jugendliches Antlitz,
und einen reinen, saften, schönen Teint.
Alles dies erzeugt:

Siedensperd-Lilienmilch-Seife.
von Bergmann u. Co., Madeburg
Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada

rote und spide Haut in einer Nacht
weiss u. sammetweiss. Tube 60 Pf. bei:
Apoth. Schäfer, Johs. Kattenbach.

Zur bevorstehenden Herbstpflanzung

empfehle ich meine schönen hochstämmigen

Obstbäume.

Fr. Hummel, Schernbach.

Berned.

Die Fehrl. von Büllingen'sche
Gutsbesitzer verkauft am Montag,
31. Okt. d. J. mittags 2 Uhr
in der Rentamtskanzlei die auf dem
früheren Hof Röhrenried stehende

Scheuer

und das Brennergebäude
auf den Abbruch.

Kgl. Forstwart Combe wird die
Gebäude auf Verlangen jederzeit
vorzeigen.

Freiherrel. Rentamt.

Der Versuch kostet nichts!

Wenn Sie Seelig's landierter Kornkaffee,
den vollkommensten Ersatz für Wohnen-
kaffee, noch nicht kennen, so verlangen Sie
von Ihrem Kolonialwaren-Lieferanten so-
fort eine Gratisprobe, damit Sie sich
selbst von den Vorzügen dieses Productes
überzeugen können. Seelig's landierter
Kornkaffee wurde auf der Ausstellung für
Gastwirts- und Hotelweien in Freiburg i. B.
(Juni 1910) mit der goldenen Medaille
ausgezeichnet, ein Beweis für die Aner-
kennung, die dieses vorzügliche Product
überall findet.

Altensteig.

Flachs, Hanf u. Abweg

zum Spinnen, Weben und Flechten
wird fortwährend für die bekannte
Spinnerei Schornrente Ra-
vensburg in Empfang genommen
bei

W. Beert, Eisenhandlg.

Spielberg.

Krautstanden

hat von 8 Mt. ab fortwährend
zu verkaufen und können dieselben
auch auf Wunsch in den Keller ge-
liefert werden

Chr. Kienzle, Steinhauer.

Stempel aller Art

sowie alle Stempel-
Artikel und Farben
liefert gut, rasch und billig

C. D. Zeeb, Freudenstadt
Buchdruckerei - Dütenlager.

Überzeugen Sie sich, dass die
Deutschland-Fahrräder
die besten im Gebrauch
die allerbilligsten sind!



Verlangen Sie Preisliste
die nachhaltig ist & brannt
auch über Kaufmänn. Be-
darfs- u. Sportartikel, Näh-
maschinen, Uhren etc.
kostenlos von den
Deutschland-Fahrrad-Werken
August Stukenbrock Einbeck
Gründl. u. größtes Fahrradwerk Deutschlands

Altensteig.

Einige Partien
Zimmertapeten

habe billig abzugeben
Becker, Sattler u. Tapezier.

Kerzweil

ist der Rat, die Schuhe nur
mit dem erprobten Schuh-
creme Pilo zu putzen, denn
Pilo erzeugt Hochglanz wie
kein zweites Schuhputzmittel
und erhält das Leder.

Kaufet

nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Raucher- und Ver-
schleimung, Krampf- u. Reiz-
husten, als die feinstschmeckenden

Kaiser's

Grüß-Karamellen

mit den „Drei Tannen“

5900

not. begl.
Zeitan. u.
Reizen u.
Beizaten
verbürgen den sicheren Erfolg.
Packt 25 Pfg. Post 50 Pfg.
zu haben bei:
Fr. Flaig, Colmshlg. in Altensteig
S. Gutskunst, Rst. G. Binder
r. Löwen Colmshlg. in Hallertbad.
S. F. Seinstel, Colmshlg. in
Falggrafenweiler.

Patent-Büro

H. Haller, Pforzheim
Kienlostr. 8 Tel. 1455.

Altensteig.

Mädchen

von auswärts, welche die Arbeits-
schule hier besuchen wollen, finden
Unterkunft bei

Becker, Sattler u. Tapezier.

Zhönegründ.

Sägmehl

per ohm Mt. 1.50 kann abgeholt
werden bei

Carl Hornberger, Sägewerk.

Pergament-Papier

zu Einmachgläsern

empfehlen die
W. Ricker'sche Buchhandlung.



Pelzwaren

Damenpelze Kanin, Bisam, Opossum, Skunks, Nerzmarmel,
:: :: Thibet, Nutria, Mufflon etc. :: ::

Pelzharetts für Damen und Kinder

Kinderpelzgarnituren

Herren- und Knabenkragen

Reich illustrierter Katalog zu Diensten.

Reisedecken in Seeskin, Pelüche
Kameelhaar und Schottenkaro

Letzte Mode —
Sehr grosse Auswahl

Gustav Wucherer, Altensteig.

Damen-Konfektion.

Den Eingang sämtlicher

Neuheiten

in farbigen und schwarzen

Jackets, Paletots und Krägen

sowie

Damen, Mädchen und Kinder-

Hüte

garuiert und ungaruiert

zeigt hiermit ergebenst an

Franz-Güte
sowie sämtl. Pünktigkeit in schöner Auswabl.

Franz-Güte
sowie sämtl. Pünktigkeit in schöner Auswabl.

Altensteig. Joh. Strobel.

Sparsame Frauen.
Stricket nur Sternwolle



Orangestern feinste Sternwolle
Blauwoll hochfeine Sternwolle
Rotwoll beste Konsum-Sternwolle
Violettstern
Grünstern
Braunstern

Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die billigsten, weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!

Reklame-Plakate auf Wunsch gratis!

Handels- und Maschinenfabrik, Altensteig.

Bruchleidende!

Die größte Erleichterung bei vollständiger Sicherheit bietet mein bei Tag und Nacht tragbares

Bruchband „Extrabequem“

ohne Feder. Eigenes Fabrikat. Zahlreiche Zeugnisse. Leibblinden, Geradenhalter, Gummistrümpfe. Bestellungen nach Muster werden entgegen- genommen in Nagold, Dienstag den 25. Oktober von 9-12 Uhr im Hotel z. Röhle.

Bruch-Spez. L. Bogisch, Stuttgart, Schwabstr. 38.

Bitte genau auf meine Firma, gegründet 1894, zu achten.

Ebhanjen.

Unterzeichneter feilt circa 20 bis 25 Jtr. gut eingebrachten

Haber

sowie 5 bis 6 Jtr.

Gerste

dem Verkauf aus

Georg Kempf,
gew. Kronenwirt.

Altensteig.

Elektrische

Taschenlampen

in schöner Auswahl

sowie

Ersatzteile

empfiehlt

Friedrich Gensler
Flaschner.

Kirchliche Nachrichten.

22. Sonntag nach Trinitatis, 23. Okt. Ev. Gottesdienst 7, 10 Uhr von Pfarrer Hg. Bräunlich aus Halle a. S. Opfer für den Ev. Bund. Nachher Kindergottesdienst. Um 1/2 2 Uhr Christenlehre mit den Töchtern. Abends 8 Uhr Missionsstunde von Missionar Paul im Saal.

Am 28. Oktober Feiertag Simon und Judas abends 8 Uhr Vorbereitungsgottesdienst im Saal für das am kommenden Sonntag stattfindende Abendmahl. Freitag 28. Oktober. Wiederbeginn des Missionsvereins im Stadtpfarrhaus, nachm. 2 Uhr.

Methodisten-Gemeinde.

Sonntag, vorm. 9 1/2 Uhr Predigt, mitt. 12 Uhr Sonntagsschule, nachmittags 2 Uhr Jungfrauenverein, abends 7 1/2 Uhr Predigt Donnerstag, abends 8 Uhr Gebetsstunde.

Handschuhe

in Glace, Wolle und Tricot.

Hauben und Tücher

in Chenille, Wolle und Seide.

Echarpes, wollene Kittel, Kleidchen,

Röckchen, Strümpfe, Mützen

empfiehlt billigst

Nagold. Herm. Bringinger.

Badeanstalt Altensteig.

Telephon 44 — Inhaber Joh. Seeger — Telephon 44

Elektrisches Lichtbainbad

D. N. G. M.

(Patentiert in vielen Staaten), vielfeitig als sicheres Heilmittel anerkannt bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Gelenk- steifigkeiten u. s. w.

Ferner empfehle für alle Herz- und Nervenleiden

Kohlensäurebäder

unter Anwendung eines neuen patentierten Apparats, sowie Sool- und Warmwasserbäder.

Mittwochs und Samstags geöffnet.

Zucker = Abschlag!

Von einem eingetroffenen Doppel-Waggon 200 Zentner

Franzentaler Raffinade

offerieren wir:

Zucker bei Gut 24 Pfg.

„ „ klein. Gut 24 1/2 Pfg.

Würfel-Zucker

egal feinstkörnig in 5 Pfd. Pakets Mt. 1.30

„ „ in 25 Pfd. Kisten à 26 Pfg.

„ „ „ 50 „ „ à 25 1/2 „

„ „ „ 100 „ „ à 25 „

Kristall-Zucker

bei 10 25/50 100 Pfund

à 24 1/2 Pfg. 24 Pfg. 23 1/2 Pfg.

feinst Sand-Raffinade

bei 10 25/50 100 Pfund

à 26 1/2 Pfg. 26 Pfg. 25 Pfg.

Chr. Burghard junior
Friedr. Flaig, Konditor.



Wirf ab, Herz, was dich kränket.

Es ist so still geworden,
Berauscht des Abends Wehn,
Nun hört man allerorten
Der Engel Flügel gehn:
Rings in die Tale senket
Sich Finsternis mit Macht —
Wirf ab, Herz, was dich kränket
Und was dir bange macht!

Es ruht die Welt im Schweigen,
Ihr Tosen ist vorbei,
Stamm ihrer Freude Reigen,
Und kumm ihr Schmerzensschrei,
Hat Rosen sie gesendet,
Hat Dornen sie gebracht —
Wirf ab, Herz, was dich kränket
Und was dir bange macht!

Und hast du heut gesehlet,
O schau nicht zurück;
Empfinde dich befelet
Von freier Gnade Glück.
Auch des Verirrten denket
Der Herr auf hoher Wacht —
Wirf ab, Herz, was dich kränket
Und was dir bange macht!

Nun stehn im Himmelkreise
Die Stern' in Majestät;
In gleichem festen Gleise
Der gold'ne Wagen geht.
Und gleich den Sternen lenket
Er deinen Weg durch Nacht —
Wirf ab, Herz, was dich kränket
Und was dir bange macht!

Gottfried Kinkel.

Die Ueberraschung.

Erzählung von B. Weidner.

(Nachdruck verboten)

In dem mitteldeutschen Städtchen D. war der alte Privatier Keller gestorben, der keine direkten Familienangehörigen, sondern nur entfernte Verwandte als Erben seines nicht unbedeutenden Barvermögens und seiner Villa in D. hinterließ. Der alte, etwas wunderliche Herr war aus dieser Welt geschieden, ohne Verfügungen über seine Hinterlassenschaft getroffen zu haben, und so emigrierte denn die Erben dahin, das kellerische Barvermögen unter sich zu teilen, die Villa aber und ihre gesamte Ausstattungen, zu der auch zahlreiche Luxusgegenstände und kostbare Seltsamkeiten gehörten, öffentlich versteigern zu lassen, der Gesamterlös hieraus sollte dann ebenfalls zur gleichmäßigen Verteilung kommen. Zunächst wurde nun die Versteigerung der Möbel usw. angefetzt, doch war der Tag vor diesem Akte zur Besichtigung der einzelnen Gegenstände bestimmt und demgemäß den Bietungslustigen zum ungehinderten Betreten und Verweilen in der kellerischen Villa überlassen.

Ein breiter Menschenstrom, der freilich zu einem guten Teile nur aus bloßen Schaulustigen bestehen mochte, durchwogte schon von früh an plaudernd und scherzend die Räume des ganz stattlichen Gebäudes, stutete die breiten Treppen auf und nieder und verlor sich in einzelnen Ausläufern auch in dem die Villa umgebenden parkähnlichen Garten. Unter den Besuchern der kellerischen Villa befand sich auch der Assessor Dr. Bäumlert mit seiner reizenden Braut, Fräulein Hilma Brenner, welche mit ihrer Mutter, der verwitweten Frau Stadtschreiber Brenner, ein kleines, nettes Häuschen an der Peripherie des Städtchens bewohnte. Der Assessor und seine Braut wanderten gleich den übrigen von Zimmer zu Zimmer und erfreuten sich an dem Anblick der zur Auktion bestimmten Karitäten, die der verstorbene Keller von seinen ausgedehnten Reisen mit heimgebracht hatte. Die jungen Leute dachten wohl kaum daran, für sich etwas aus dem kellerischen Nachlasse zu erstehen, da sie erst am Beginn ihres offiziellen Verlobnisses standen und der Zeitpunkt für ihre eheliche Verbindung auch noch nicht annähernd festgesetzt war. Aber wie sie so zusammen durch die Räume der Villa schritten, und sie fast in jedem Zimmer diesen und jenen kostbaren oder interessanten Gegenstand erblickten, da regte sich in jedem von ihnen der geheime Gedanke, doch wenigstens etwas von diesen Herrlichkeiten zu erwerben. Besonders beim Assessor, der sich des Vornamens Waldemar erfreute, lohnte dieser Gedanke plötzlich mächtig empor, wobei sich der junge Mann beinahe schuldlos dessen entsann, daß er seiner Hilma bis jetzt eigentlich noch nichts Kostbares geschenkt habe; jetzt war ja nun eine günstige Gelegenheit gegeben, aus dem kellerischen Nachlasse auf dem Versteigerungswege etwas Häßliches zu erwerben und dies alsdann dem liebenswürdigen Bräutigam zu verehren. Und werkwürdig — auch bei Hilma Brenner lauchte mit einem Male die lebhafteste Idee in dem von

prächtigen dunkeln Locken umfäumten Köpfchen auf, aus dem zur Schau gestellten Gegenständen des kellerischen Nachlasses dies oder jenes auszufuchen und es dem Bräutigam zum Präsent zu machen.

So war das Brautpaar in einem Zimmer des ersten Stockes angelangt, wo es sich plötzlich einer venetianischen Stuhuh aus dem 18. Jahrhundert gegenüber befand, die auf einem kleinen Tischchen ganz für sich aufgestellt war. Die Uhr repräsentierte eine herrliche Arbeit; eine überaus reiche Ornamentik umgab das prächtige Gehäuse, an welchem namentlich das originelle Schlagwerk auffiel. Im Vordergrund des Gehäuses stand nämlich ein silberner Ambos in Miniatur, vor ihm hatte ein gleichfalls aus Silber getriebener Schmied in altvenetianischer Tracht Aufstellung genommen, der in beiden Händen einen sehr schön ausgeführten Hammer hielt. Mit letzterem schlug er, wie ein an der Uhr befestigter Zettel besagte, auf den Ambos nach Ablauf je einer Viertelstunde, und zwar wurde die erste Viertelstunde durch einen Hammer Schlag, die zweite Viertelstunde durch zwei Hammer schläge und die dritte Viertelstunde durch drei Hammer schläge verstanden, während bei Vollendung der Stunde die Zahl der Hammer schläge die betreffende Tages- oder Nachtstunde anzeigte.

Der Herr Dr. jur. Waldemar Bäumlert war nicht nur ein tüchtiger, noch vielversprechender Jurist, sondern auch ein Kenner solcher Kunstwerke. Mit regem Interesse betrachtete er daher die Stuhuh und pries sie in begeisterten Lobeserhebungen, so daß schließlich auch Hilmas Interesse für das Kunstwerk geweckt wurde und sie sich ebenfalls in bewundernden Worten über dasselbe äußerte. Diese Bewunderung bestimmte den Assessor zu dem Plane, die Uhr zu ersteigern oder sie für sich ersteigern zu lassen und sie seiner Braut zum



Exzellenz Dr. Richard Koch.
Der frühere Präsident des Reichsbankdirektoriums.

Geiselt zu machen, das dann an einer passenden Stelle der zukünftigen gemeinsamen Wohnung seinen Platz finden konnte. Und genau denselben Entschluß riefen in Fräulein Hilma die regen Lobeserhebungen hervor, die der Herr Assessor dem Produkte der altvenetianischen Uhrmacherkunst spendete, denn sie beschloß ihrerseits, die Uhr durch eine Vertrauensperson in der Auktion ersteigern zu lassen und dann hiermit ihren Bräutigam zu überraschen.

Beide verließen mit diesen ihren heimlichen Beschläffen, ohne hiervon auch nur das geringste einander merken zu lassen, nun die kellerische Villa wieder und verfügten sich nach der Brennerischen Wohnung zurück, wo sich der Assessor baldigst von seiner Braut und deren Mutter verabschiedete, zugleich sein Bedauern ausdrückend, am nächsten Tage den Damen seine Aufsicht nicht machen zu können, da ihn amtliche Pflichten nach Kollerswalde, einem einige Stunden von D. entfernten Dorfe, zur Abhaltung eines längeren Lokaltages riefen.

Kaum hatte sich Dr. Bäumlert aus der Wohnung seiner Schwiegermama in spe wieder entfernt, so teilte Hilma ihrer Mutter ihre Absicht mit, die venetianische Stuhuh in der kellerischen Villa für sich ersteigern zu lassen und sie dem geliebten Waldemar zum Geiselt zu machen. Mama Brenner hatte nichts gegen diese Ueberraschung einzuwenden und sagte für den mutmaßlichen Kaufpreis oder vielmehr Auktionspreis gut, den sie sich in der Höhe von etwa hundert, vielleicht auch hundertundfünfzig Mark dachte, und den konnte sich die Frau verwitwete Stadtschreiber Brenner wohl leisten, denn sie hatte von ihrem verstorbenen Gatten ein nicht unbedeutendes Privatvermögen geerbt. Schnell wurde jetzt der Nachbar der Brennerischen Damen, der Tapezierer Prasse, der für sie allerlei Befordrungen ausführte, herbeigeholt und empfing den ehrenvollen Auftrag, bei der Auktion in der kellerischen Villa die im Auktionsverzeichnis unter Nr. 154 aufgeführte Stuhuh namens der Frau Brenner zu ersteigern und vor einer Konkurrenz die Segel nicht zu freisuchen.

Der Herr Dr. Bäumlert seinerseits aber hatte, als er von der Brennerischen Wohnung wegzog, nichts eiligeres zu tun, als den Kommissionär Schweppeler in der Bankgasse

aufzufuchen und ihm den Auftrag zu erteilen, gegen eine anständliche Vergütung bei der Auktion in der kellerischen Villa den im Auktionsverzeichnis unter Nr. 154 aufgeführten Gegenstand in seinem, des Assessors Namen zu ersteigern und sich hierbei möglichst nicht aus dem Felde schlagen zu lassen. Der geschmeidige Schweppeler gelobte hoch und heilig, den Willen des Herrn Doktor zu erfüllen, und beschrieb sich der Assessor nach Hause, um die Vorbereitungen für seine in Kollerswalde zu erfüllende amtliche Mission zu treffen.

Am nächsten Morgen begann pünktlich zur festgesetzten Stunde, um acht Uhr, die angekündigte Auktion in der kellerischen Villa, wozu sich auch der Kommissionär Schweppeler und der Tapezierer Prasse in Ausführung der ihnen gewordenen Aufträge eingefunden hatten. Ohne besondere Teilnahme folgten beide zunächst dem Gange der Versteigerung, erst, als der Auktionator die Nummernreihe von 150 an auszurufen anfing, erwachte ihr Interesse.

Nr. 154, erscholl jetzt die kräftige Stimme des Auktionators, „venetianische Stuhuh aus dem 18. Jahrhundert, herrliche Arbeit, etwas für Kenner. Bitte zu bieten, meine Herrschaften!“

Einen Augenblick blieb es still im Auktionslokale, zu welchem der große Empfangsalon der kellerischen Villa umgewandelt worden war, da vernahm das anwesende Publikum die ziemlich dünne Stimme des Kommissionärs Schweppeler, der dem Auktionator zurief:

„Na Krumbiegel, was sagen Sie zu fünfzig Mark, die ich hiermit biete?“

Der Auktionator machte mit der Hand eine ziemlich wegwerfende Bewegung, durch welche er vermutlich andeuten wollte, daß ihm fünfzig Mark für ein solches Kunstwerk eine viel zu geringe Summe seien, doch waren dieser Meinung offenbar auch andere, denn von verschiedenen Stellen des Zimmers erklang es rasch hintereinander:

„Sechzig Mark!“ — „Siebzig Mark!“ — „Hundertundfünfzig Mark!“ — „Achtzig Mark!“ — „Neunzig Mark!“ — „Hundert Mark!“

Bei letzterem Gebot trat wieder eine kleine Stille ein, so daß Herr Krumbiegel schon ungeduldig wurde und, den Hammer in seiner Rechten schwingend, herausfordernd um sich blickte und dann mit erhobener Stimme begann:

„Also hundert Mark, meine Herrschaften! Nun — dort Mark zum ersten —“

„Hundertundzwanzig Mark!“ fiel nun wieder Schweppeler mit seiner dünnen Stimme ein, aber fast im selben Moment rief der einige Schritte von ihm entfernt stehende Tapezierer Prasse aus: „Hundertundfünfzig Mark!“

Ein Klustern ging jetzt bei diesem neuesten Gebot durch die Menge, aber schon piepste Schweppeler wieder: „Zweihundert Mark!“, durch welches lähne Vorgehen er das Publikum zu unbegrenztem Erstaunen hinstieß. Nur Prasse ließ sich nicht verblüffen, kaltblütig bot er dreihundert Mark, worauf der Kommissionär nach kurzem Zögern vierhundert Mark offerierte. Sein Gegner ließ sich indessen nicht werfen, er bot dreißig Mark mehr, doch Schweppeler gab nunmehr ein Gebot von vierhundertundfünfzig Mark ab, über welches der Tapezierer seinerseits wieder hinausging, und so nahm der Wettkampf zwischen den beiden Konkurrenten seinen Fortgang, bis endlich Prasse mit Stentorstimme in das Zimmer hineinschmettete: „Tausend Mark!“

Abermals ward es ruhig in der Versammlung, und alles blickte auf den Kommissionär, der aber schüttelte den Kopf und äußerte zu seinem Nachbar: „Nee, nee, ich mache nu nicht mehr mit, ich glaub', ich habe sowieso schon zu hoch geboten;“ unter allgemeinem Hallo erhielt denn auch der Tapezierer die Stuhuh für tausend Mark zugeschlagen.

(Schluß folgt.)

Allerlei.

§ Die rote Nase. Daß ein gesunder Humor auch bei den Herren im geistlichen Gewand zu finden ist, kam unlängst bei einer Feier in der Pfalz berechtigt zum Ausdruck. Dort saßen sich an gut besetzter Tafel zwei geistliche Herren gegenüber. Der eine war Pfarrer in der Stadt, der andere amtierte auf einem Nachbarort. Dieser hat den Dokortitel, jener führt den eines geistlichen Rates. In den Pausen des lederen Mahles unterhielt man sich, wie das so üblich ist, über dies und das. Und da man beim Wein saß, sprach man auch vom Wein. Und vom Wein kam man — was liegt denn näher — auch langsam auf die roten Nasen zu sprechen. Der Geistliche Rat war's, der diese Frage anschnitt. Dieweil er nun selbst ein Prachtexemplar dieser Gattung sein eigen nennt, konnte er dies tun, ohne Gefahr zu laufen, damit jemanden zu nahe zu treten. Ich sah sie einmal — seine Nase nämlich —, so schreibt ein Gewährsmann der „Nöln. Zig.“, als der Prinzregent von Bayern zum letztenmal in der Pfalz weilte, wie er von dem Geistlichen Rat unterhalb der Marburg feierlich begrüßt wurde. Und es schien mir, als hätte der Fürst ein besonderes Wohlgefallen an dem geistlichen Herrn. So häufig er auch bei seinen lieben Pfälzern gerötete Wangen und ebensolche Nasen gesehen haben mag, dieser alte, würdige Herr übertraf sie sicherlich alle und der Prinzregent mochte wohl auch



im Stillen geglaubt haben, das käme vom Wein. Das ist aber eine irrige Ansicht, denn der joviale Geistliche hat bei dem erwähnten Festmahl in humorvoller Weise des Käses Lösung selbst gegeben. „Sie denken, meine Herren,“ so sprach er zu seinen Kontrahenten, „der Kase köte verrate des Weines Feuer, und die Bläue sei ein Zeichen der Treue, mit der ich am Nebenbuhler hänge. Weit gefehlt, meine Herren! Dem Tabakknäpfer, dieser Untugend, hab ich's zuzuschreiben.“ Die Nachbarn hörten es gläubig an, und keiner traute sich, an dem Wort des ehrwürdigen alten Herrn irgendwie zu zweifeln. Nur der Herr Doktor-Pfarrer machte eine ungläubige Miene. Also vom Tabakknäpfer! Ja, ja, das leuchtete allen ein. Da mochte wohl manch einer, der zufällig in der Pfalz wohnte, unschuldig in Verdacht gekommen sein. So und ähnlich dachten die, die nun über die Herkunft der roten Nase des ehrwürdigen Herrn aufgeklärt waren. Da erhob auf einmal der Herr Doktor-Pfarrer, dessen unerwünschter, aber gesunder Humor in der Gegend bekannt ist, sein Beimglas und mit einem Säwels auf den Lippen sagt er: „Proßt, Herr Geistlicher, wir wollen wieder eine Preise nehmen!“ Sprach's und lachte. Und die andern lachten mit, am herzlichsten aber der Geistliche Rat selbst.

§ Eine Heldin. Im Armeemuseum zu Paris ist seit einigen Tagen der Ehrenbogen ausgestellt, den eine russische Frau einer Heldin, der vor kurzem verstorbenen Antonette Vig, geschenkt hatten. Antonette Vig, die 1839 in Kolmar geboren wurde, konnte schon zehnjährig reiten wie ein Stallmeister und fechten wie ein Fechtlehrer. 17jährig kam sie als Erzieherin einer Gräfin Lubiensta nach Polen, nahm 1863 an dem polnischen Aufstand gegen die russische Herrschaft teil und wurde im Kampfe verwundet. Nach Frankreich zurückgekehrt, zeichnete sie sich 1866 während der Choleraepidemie aus, indem sie in der Krankenpflege Hervorragendes leistete; die französische Regierung ernannte sie zur Verwalterin eines Postamts in den Vogesen. Als der deutsch-französische Krieg ausbrach, erhielt sie die Erlaubnis, ein Freiwilligenkorps zu bilden und es in Männerkleidern selbst anzuführen; die Soldaten nannten sie „Leutnant Tony“. Im Oktober 1870 brachte sie dem badiischen General Degenfeld, der nach dem westlichen Abzuge der Vogesen entsendet wurde, um die sich dort sammelnden Franzosen zu zerstreuen, große Verluste bei. Als in einem Gefechte ihre Leute sich zu Boden warfen, um den Geschossen der deutschen Truppen zu entgehen, rief „Leutnant Tony“ ihnen zu: „Auf, ihr Herren! Franzosen müssen Kanonenkugeln aufrechten Hauptes begrüßen!“ Nach dem Kriege wurde die heldenmütige Jungfrau vergessen: man hat ihr nicht einmal das Kreuz der Ehrenlegion gegeben.

§ Tolstoi und der Friedenspreis. Aus Christiania wird geschrieben: Da einige Mütter die Nachricht gebracht hatten, daß Tolstoi den etwa auf ihn fallenden Friedenspreis den Duhoborzen überlassen wolle, so hat sich ein hier lebender russischer Journalist an Tolstoi um Auskunft gewendet, ob dies wirklich seine Absicht sei und erhielt folgende Antwort: „Ich habe nicht daran gedacht, den Preis, falls ich ihn bekommen sollte, fortzugeben. Aber ich will darum bitten, mir den Preis nicht zu erteilen, da ich sonst in die unangenehme Lage komme, ihn ablehnen zu müssen und dieser Verzicht meinen Erben vielleicht unangenehm wäre. Ich aber muß ihn ablehnen, da ich von der unbedingten Schädlichkeit des Geldes überzeugt bin. Leo Tolstoi, Jasnaja Poljana, 24. September 1910.“

§ Welche europäischen Staaten waren schon ohne Monarchen? Die Zahl der Staaten Europas, die längere oder kürzere Zeit Republikken resp. ohne Herrscher waren, ist größer, als viele denken. England war schon Republik unter Oliver Cromwell, Frankreich ist zum dritten Mal Republik, Holland hatte diese Staatsform zur Zeit seiner Vörsprechung von Spanien und Napoleons I., Belgien war ohne Herrscher vor der Wahl des eigenen Königs, Portugal ist Republik geworden, Spanien war das schon zweimal, Italien hat zahlreiche Republikken im Mittelalter gehabt und war dies zur Zeit Napoleons I., auch Griechenland und Bulgarien waren schon ohne Herrscher, und die Schweiz war es stets. Ungarn war 1848 und 1849 Republik, Baden ebenfalls in der Revolutionszeit. Deutschland hat heute noch die drei republikanischen Hansastädte; die vierte Republik, Frankfurt am Main, erlosch 1866. Die kleinste europäische Republik sind Andorra in den Pyrenäen und San Marino in Italien. In Amerika gehört nur noch Kanada zur englischen Monarchie, alles andere ist Republik.

Gemeinnütziges.

Gebäuter Zucker ist der Gesundheit schädlich. Alle Gesundheitschädigungen durch Zuckersachen rühren, sofern nicht giftige Farben genommen sind, von dem Waschlau (Ultramarin) her, mit dem die Rübenzuckerfabrikanten dem weißen Gut- und Würfelzucker ein besseres Aussehen geben wollen. Zwar ist eine erfreuliche Abnahme der Zuckerbildung festzustellen, aber es wird doch noch viel gebäuter Zucker verkauft. Man verlange deshalb stets ausdrücklich ungebäuteten Zucker. Welche Sorten bläuefrei sind, weiß jeder Kaufmann. — Gesundheitschädlich sind auch in Staniol verpackte Lebensmittel, wie Schokolade, Käse usw.

§ **Kartoffeln als Krankheitserreger.** In der letzten Zeit wurden mehrmals eigenartige Erkrankungen beobachtet, die auf den Genuß von Kartoffeln zurückzuführen sind. Vor einiger Zeit enttand auf dem amerikanischen Schlachtschiff „Georgia“ eine leichte Typhusepidemie, die durch den Genuß von Kartoffeln verursacht sein soll. Eine darauf angelegte Untersuchung führte dazu, daß eine große Anzahl der Erdäpfel vernichtet wurde. Wie es möglich war, daß dieses Nahrungsmittel, das doch nur gekocht gegessen wird, den Typhus verbreitet haben soll, ist nicht leicht erklärlich. Selbst verdorbene oder ausgewachsene Kartoffeln verursachen gewöhnlich andere Krankheitserscheinungen. Durch ausgewachsene Erdäpfel können manchmal Erkrankungen unter Vergiftungserscheinungen vorkommen. In diesen Kartoffeln bildet sich ein Giftstoff, das Solanin, das leicht schwere Gesundheitsstörungen verursachen kann. Jüngst wurde auch in Leipzig eine Vergiftung durch den Genuß von Erdäpfeln beobachtet. Nachforschungen ergaben, daß die gekochten und geschälten Kartoffeln über Nacht stehen blieben. Sie lieferten einen

Wenn die Petroleumlampe immer gut brennen soll, muß sie ordentlich behandelt werden. Bevor man einen neuen Docht in die Lampe einlegt, lege man ihn 24 Stunden in guten Weinessig und lasse ihn dann wieder gut trocknen. Dem Petroleum gebe man stets beim Einfüllen eine Messerspitze Kochsalz bei. Zum Reinigen matter Lampenglocken verwendet man ein mit Hoffmannstropfen befeuchtetes wolleues Lappchen. Hierbei spült man in lauwarmem Wasser und trocknet mit einem weissen Tuche nach. Dellecken entfernt man von Lampenglocken am besten mit einer Lösung von Potasche. Den angefestigten Rußbeschlag an Lampenglocken beseitigt man mit etwas Butter oder Fett und wäscht dann mit lauem Salzwasser nach. Sonst wäscht man die Glöhler in warmem Wasser und schwenkt in kaltem Wasser nach. Das Petroleum bewahrt man am besten in Blechflaschen oder dunkelgrünen Flaschen auf, da es in weissen Flaschen leicht seine Leuchtstärke verliert. Die Petroleumbehälter stellt man ebenso wie die Lampen an einen kühlen, dunklen Ort.

Zu unseren Bildern.

Wirkl. Geh. Rat Dr. Richard Koch †.

Am Morgen des 15. Oktober verschied in Charlottenburg der frühere Reichsbankpräsident Dr. Koch. Der um unsere Volkswirtschaft hochverdiente Mann kam am 15. Septem. er 1834 in Kotbus zur Welt. Er studierte Jura und war zuerst in Danzig, dann in Berlin als Richter tätig. Da er sich während dieser Zeit durch die Veröffentlichung wichtiger juristischer Arbeiten ausgezeichnet hatte, wurde er im Oktober 1870 als Hilfsarbeiter in das preussische Hauptbankdirektorium berufen, dessen Mitglied und Justizrat er später wurde. Als dann die Deutsche Reichsbank gegründet wurde, trat Koch (am 1. Januar 1876) in das Direktorium ein. Im Mai 1890 wurde er Präsident des Instituts und blieb bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1907 in dieser Stellung. Die Verdienste, die sich dieser hervorragende Kenner aller Bankfragen, besonders um den Giroverkehr und die Einführung der Goldwährung erworben hat, wurden durch eine reiche Fülle staatlicher Ehrungen anerkannt.

Die portugiesische Königsfamilie

hat Gibraltar, den ersten Zufluchtsort, den sie nach dem Sturz ihres Thrones aufgesucht hatte, wieder verlassen und sich nach England begeben. Nur die Königin Maria Pia, die Großmutter Mannuels II., lehrte in ihre italienische Heimat zurück. Während ihres Aufenthaltes in der englischen Residenz an Spaniens Südküste hat die portugiesische Königsfamilie viele Beweise der allgemeinen Sympathie empfangen. So oft sich die Majestäten öffentlich zeigten, wurden sie von der Bevölkerung Gibraltars respektvoll begrüßt, so auch auf der auf unserem Bilde dargestellten Fahrt des Königs und seiner Mutter zur katholischen Kirche.



Vom Aufenthalt der portugiesischen Königsfamilie in Gibraltar: König Manuel (1) und seine Mutter (2) bei einer Ausfahrt.

guten Nährboden für Darmpilze, die durch das Schälen darauf übertragen worden waren. Nach dem Genuß dieses Salats trat schwerer Darmkatarrh auf. Da Kartoffeln im rohen und gekochten Zustand leicht Nährböden für die Entwicklung von Bakterien abgeben, soll man geschälte und rohe und gekochte Erdäpfel nie lange stehen lassen.

§ **Fleisch gebügelte Herrenwäsche, Kragen, Manschetten usw.,** läßt infolge der Steife die Knöpfe schwer durch die Knopflöcher. D diesem Uebelstande ist dadurch abzuhelfen, daß man auf die Rückseite des Knopfloches mittels eines Streichhölchens einen Tropfen Wasser träufelt.

§ **Möbelpolitur und Konservierung** Polierte Möbel: Schmutzflecken werden durch Abwaschen entfernt; alsdann wird mittelst wolleuen Lappens ein Gemisch von entweder gleichen Teilen Spiritus und Öl, oder Spiritus und Terpentinöl sparsam eingerieben. Beide Mischungen sind vor Gebrauch jedesmal gut zu schütteln. Als Öl verwendet man am besten Leinöl. Empfehlenswert ist auch eine Lösung von Stearin in Terpentinöl, etwa 5 Gramm auf 100 Gramm Terpentinöl, alsdann ist wenig Spiritus zuzusetzen. Nach Verflüchtung der Lösungsmittel wird das Möbel mit weichen Tüchern getrieben; es stellt sich ein schöner Glanz ein, der durch späteres Reiben noch mehrmals wiederkehrt. Matte Möbel frischt man auf, indem man wenig Leinöl einreibt. Eine haltbare Möbelpolitur stellt man sich auch her, indem man in 250 Gramm Terpentinöl 20 Gramm Caranaubawachs und 20 Gramm weißes oder gelbes Wachs (für helle Möbel weißes Wachs, auflöst. Man schneidet das Wachs entweder in dünne Streifen und läßt es einige Tage mit dem Terpentinöl (verkornt) stehen, oder man erwärmt es in einem Pfännchen auf bedecktem Feuer vorsichtig und unter Aufsicht bis zum Flüssigwerden. Alsdann schüttet man das Terpentinöl in ein offenes Rännchen und rührt es vom Rännchen aus langsam in das flüssige Wachs ein. Diese Politur trägt man gleichfalls sparsam auf und reibt sie glänzend. Sie eignet sich für alle Möbel, auch eichene.

„Kann ich den Herrn Doktor sprechen?“ — „Dienet.“ — „Bedaure, der ist heute selbst Patient.“

„Das schmutzige Taschentuch.“ — „Nun weiß ich doch wieder nicht, was der Knoten in meinem Taschentuch bedeuten soll!“ — „Vielleicht wolltest du es einmal waschen lassen.“

„Ein Erbfehler.“ — „Aber gewöhne doch deinem Jungen das Nasenbohren ab, Anna, das ist eine häßliche Unart!“ — „Die hat er von seinem Vater, der war Höhlenforscher!“

Rätsellecke.

Logogriph.

Ich tu' es nie von Andern,
Und tu' es Andern nie.
Doch mancher schlägt durch's Leben
Damit sich als Genie.

Wird ihm das Herz genommen,
Zeigt es sich häufig dir.
Von Holz, von Stein, von Wasser,
Und oft auch von Papier.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altensteig.



Eugen Bolz, Pfalzgrafentweiler

Meine bekannt schönen und gut sitzenden

!! Winter-Jackets und Paletots !!

in schwer und halbschwer, sowie

Kinder-Mäntel und Pelerinen

sind neu eingetroffen, ebenso

Unterröcke in großer Auswahl.

Auswahl-Zendungen gerne zur Verfügung.

Reelle Bedienung!

Billigste Preise!

Gewerbeschule Altensteig.

Stundenplan

für Winterhalbjahr 1910/11.

	$\frac{1}{2}5-\frac{1}{2}6$	$\frac{1}{2}6-\frac{1}{2}7$	$\frac{1}{2}7-\frac{1}{2}8$
Klasse I	Wirtschaftslehre	Geschäftsauffag	Geschäftsauffag
Klasse II	Geschäftsauffag	Buchführung	Wirtschaftslehre
Klasse III	Rechnen	Wirtschaftslehre	Buchführung
Klasse IV	Geschäftsauffag	Geschäftsauffag	Rechnen
Mittwoch	Fachzeichnen	Fachzeichnen	Rechnen IV
	I Buchführung	Rechnen	Rechnen
	II Rechnen	Geschäftsauffag	Rechnen
Donnerstag	III Geschäftsauffag	Geschäftsauffag	Rechnen
	IV Gef.-u. Bürgerkunde	Buchführung	Buchführung

Sonntag vormittags Freihandzeichnen und Projektionslehre.

Beginn des Unterrichts: Am Montag, 24. Oktober haben sich alle Schulpflichtigen um $\frac{1}{2}5$ Uhr im unteren Schulhaus einzufinden.

Gewerbelehrer
Vorstand: Stadtsch. Keller

Schulvorstand
Dr. Steiner
Oberreallehrer.

Aufgebot.

Durch Ausschlußurteil vom 18. Oktober 1910 ist der Hypothekenbrief (Pfandschein) über die im Grundbuch von Ebhausen: Band 15, Blatt 216 auf den Grundstücken Markung Ebhausen: Geb. Nr. 85, Parz. Nr. 231, 2149 und 585 1 für den Wundarzt Heinrich Vogel in Altensteig wegen einer Darlehensforderung von 1900 Mark eingetragene Hypothek für

kräftlos

erklärt worden.

Nagold, den 21. Oktober 1910.
Gerichtsschreiberei d. Amtsgerichts:
Kambold.

Altensteig-Stadt.

Zwecks Vornahme von Reparaturen ist die

Hauptbrücke beim Laker
am Montag u. Dienstag, den
24. und 25. d. Mts.

gesperrt.

Den 21. Oktbr. 1910.

Stadtschulth. Amt:
Weller.

Frachtbriefe

empfiehlt die W. Kleber'sche Buchdr.

Die Württembergische Sparkasse

nimmt Einlagen an von Dienstboten und Arbeitern, Beihilfen und Gehilfen, niederen Angestellten, Kleinbauern und Kleinhandwerkern. Zinsfuß 3,75%. Halbmonatliche Verzinsung. Einlagen und Rückzahlungen vermitteln kostenfrei die Agenturen, und zwar in

Altensteig Herr Stadtpfleger a. D. Henßler.

Göttelfingen, 22. Oktober 1910.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Codes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere innigstgeliebte und treubeforgte Gattin, Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Hanna Maria Maulbetz

geb. Klumpp

heute früh nach längerem Leiden im Alter von 61 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der tieftrauernde Gatte:

Georg Adam Maulbetz.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 2 Uhr statt.



Persil

ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste

selbsttätige Waschmittel

von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten, kein Waschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch! Millionenfach erprobt! Überall erhältlich!

Allergische Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekanntesten

Henkel's Bleich-Soda.



Fischer's Deutsch-Südwest-Wolle

verträgt jede Hausfrau, weil dieselbe von bester Qualität, sehr ausgiebig und billig ist.

Zu haben in allen besseren Geschäften, wo nicht vorrätig, wende man sich an die Firma

Eduard Fischer
Reutlingen.

Gesetzl. geschützt.

Telefon No. 57.

Eugen Schiler, Nagold

woll. Bettdecken

Pferdedecken

Viehdecken

melierte Decken zu 4.75 5.25 5.40 u. s. w.
Jacquard-Decken zu 5.70 6.80 7.60 8.50 u. s. w.

in grosser Auswahl
sehr preiswerte, schwere Qualitäten
zu 2.30 2.85 3.20 3.70 4.20 4.80 6.20 u. s. w.

nur solide, schwere Qualitäten
zu 1.95 2.- 2.30 u. s. w.

Kamelhaardecken Reisedecken Bügeldecken hübsche Woldecken

für Kinderbetten

Sonntags ist mein Geschäft geschlossen!

Lorenz Luz jr., Altensteig

empfiehlt aus seinem reichhaltigen

≡ Küchen- und Haushaltsmagazin: ≡

Washwindmaschinen
Waschmangen
Waschbretter
Bügeleisen für Kohlen
" " Stähle
Bügelösen und Plätteisen
Waschkochtöpfe verzinkt.
Wasserschöpfer

Messerputzmaschinen
Fleischhackmaschinen
Rudelschneidmaschinen
Randelreibmaschinen
Spätleemühlen
Kaffemühlen
Korkmaschinen
Blihschneidmaschinen
Buttermaschinen
Zuckerlästen
Wiegenmesser
Hackmesser
Gemüse- und Krauthobel

Holzspalter
Küchenbeile
Tafelwagen
Uhrenwagen
Messerputzfaßen
Tranchierbestecke
Speiseglocken
Küchenlampen
Kaffeeröster
Werks Frischhaltungsgläser
Speisechränke
Spargelmesser
Pfeffermühlen
Pfannenbürsten
Stahlspähne.

Eisen-Möbel

mit:
Stühle
Bänke
Tische
Bettstellen
Waschtische
Blumentische
Sut- und Kleiderständer
Notenpulte
Vogelkäfige und
Ständer hierzu
Kindermöbel
Stiefelzieher etc.

bronzirt und fein lackirt

Dampfkochtöpfe
Saarhähnen
Ringbräter
viereck. Bräter
ovale Gansbräter
Omlettypfannen
Bratpfannen mit Stiel
Waffeleisen

aus Gupfstein roh,
inopiert u. emailliert

Messingpfannen
geschliffene Pfannen
in flacher, halbtiefer u. tiefer Form
Schmelzpfännchen
Backschaukeln
Backgabeln
Muldcharren
Buntformen
Backbleche
Umsbrotkapseln
Backrädchen
Zusstechformen

Schirmständer
Fußmatten aus Kokos
Draht und Flachisen
Sorghobesen
Victoreimer
Wandwaschgefäße
Flurlampen
Stall- und
Sturmlaternen
Messinglendster
Petroleumkannen
Briefkästchen
Geldkörbe
Schreibzeuge
Sparbüchsen
Tischglocken
Korridorlocken
Sicherheitsketten
Eieruhren
Citronenpressen
Kaffeebüchsen
Zuckerbüchsen
Tischkehrschaukeln und
-besen
Kaffeebretter
Brothapseln
Feuerzeuge
Blumentgießkannen
Drahtbesteckkörbe
Laternen

verzinnnte Schaleshähnen
" Saarhähnen und Deckel
" Teigschüsseln
" Wasserschöpfer
" Schaum- u. Schöpfköpfe
" Melkeimer
" Milchkannen
" Milchtransportkannen
" Seifenbecken
" Trichter
" Reibeisen
" Kartoffelkörbchen
" Kartoffelschäler
" Schneeschläger
" Topfunterfäße
" Fleischhacken
" Eßlöffel u. Gabeln
" Pureepressen
" Universalstiege
" Teeseifer
" Teeceter
" Kaffeemaschinen
" Bettflaschen u.
" Selbstwärmer

aus Holz:

Mudelbretter
Wellhölzer
Spargelbretter
Erbsenbrücker
Salzfässer
Gewürzkästchen
Fleischhämmer
Besteckkästchen
Bügelbretter
Waschseilhaspel
Wäschekammern
Wäschtrockner
Garderobeletten
Kleiderbügel
Servierbretter
Tischdecken

Nähmaschinen
Kopierrädchen
Nähstiften
Taschenmesser
Korkzieher
Nagelzähler
Suppenbrothobel
Tischschlammern
Besteck
Estersevice
Rauchsevice
Salz- u. Pfeffergefäße

Schaleshähnen
und Deckel
Milchhähnen
Fleischtöpfe
Mudelpfannen
Saarhähnen
Kasserolle
Bratpfannen
Omlettypfannen
Augenpfannen
Buntformen
Teigschüsseln
tiefe Schüsseln
Cassen und Teller
Kaffeekannen
Milchträger
Essenträger
Durchschläger
Salatseifer
Schöpf- und
Schauumlöffel
Löffelbleche
Salztonnen
Wassergölten
Wassereimer
Trinkbecher
Wasserkannen
Bierglasträger
Schwenkbütten
oval und rund
Waschgarnturen
" Toilettenreimer
Lichter
Seifenbecken
Leibschüsseln
Spucknapfe
Kehrschaukeln
Deckelhalter

in leichtem weichen oder granen und in allerbestem schweren
tiefgefärbtem Emaille vorrätig.

Schnellkocher
Spiritusherde
Ofen aller Systeme
Ofenschirme
Ofenvorseher
Kohlenfüller
Kohlenkasten
Kohlenlöffel
Kohlensparer
Stocherisen
Feuerklammern
Verdampfschalen
Aschenschaukeln
Ascheneimer
Blasbälge
Ofenrohrsetten
Kochherde etc.